

Handlung
479) 1-3
hnung

riethen.
478) 1-3
en L. Klein.

e!

die p. t.
en Anfor-
den kann
werden,
den aus-
sagenheit
halten;
effertigen
ung ist
seitig und
Berandbt
Betragtes.

Man
tätig
gmarke
flichtig

Ersteht täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahrl. 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahrl. 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahrl. 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geleht; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a.M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Inventionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carmonde kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8 H., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aßbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Aßtrij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegeasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 146.

Hermannstadt, Dienstag den 27. Juni 1893.

109. Jahrgang.

Die Aern Weltere.

Budapest, 24. Juni.

„Ganz in aller Stille, in der unscheinbaren Form von Club-Resolutions- und Fraktionsbeschlüssen hat sich in Ungarn eine Umwälzung vollzogen, die einerseits von der größten Tragweite für die habsburgische Monarchie ist, andererseits berufen sein dürfte, dem Regime Weterle den ausgeprägten Charakter einer neuen Aera zu verleihen. Diese Umwälzung in der politischen Situation ist durch die formell erfolgte Auflösung der Unabhängigkeits- und 48-er Partei hervorgerufen worden. Nicht die gegnerischen Gruppierungen, die auf dualistischer Grundlage stehenden Fraktionen haben die Männer der reinen Personalunion im offenen Wahlkampf besiegt, wie das dem Schöpfer des Dualismus Franz Deak wohl vorgeschwebt haben mag. Die Partei ist vielmehr durch Selbstzersehung an ihrer Unfruchtbarkeit und an ihrem doctrinären Starrsinn zu Grunde gegangen. Ihre Zerplitterung in drei einander spinnefeinde Fraktionen (die Agron-, die Cötöös-, die Polonji-Gruppe) ist eben nur die Befestigung der Thatfache, daß die Bekämpfung des Dualismus als Princip nicht hinfällige Bindkraft besitzt, um einen Verband von 90 Männern zusammenzuhalten und diese über die Kleinlichkeit persönlicher Reibereien emporzuheben. Die starre Negation des Dualismus als Princip in seiner Unzulänglichkeit gegenüber den praktischen Fragen ist schon längst offenkundig gewesen. Der Krach wurde jedoch äußerlich vermieden, und die Partei wußte sich in äußerster stiller Angst zu behaupten, ja sie konnte sogar in jedem Wahlkampf auf weitere Eroberungen von Wahlbezirken triumphierend hinweisen.

In dieser äußerst merkwürdigen Erscheinung von principieller Verfall und numerischer, gewissermaßen mechanischer Ausdehnung hat die Unabhängigkeitspartei seit Jahren das Schicksal des Wiener leitenden Kreises gebildet. Dieses ziffermäßige Anwachsen einer Partei, die, abgesehen vom Kossuth-Cultus, wohl auch antihabsburgischen Elementen eine Zuflucht bietet, verdient gewiß gegenüber dem Ausland in seinen seltsamen Beweggründen dargelegt zu werden.

Zuerst muß ins Auge gefaßt werden, daß im Allgemeinen die bauerlichen Wählermassen den demagogischen Landadvocaten oder Caplan jeder anderen Persönlichkeit vorziehen, und daß ein beclassirtes Individuum, wie z. B. ein ruinierter Grundbesitzer oder sonst eine radicale Localgröße eine entschieden größere Anziehungskraft ausübt, als jener maßvoll, mit einiger Reserve auftretende Candidat, der sich die Vertretung des Regierungs-Standpunctes zur Aufgabe gemacht hat. Während nun in anderen Ländern die Demagogie sich wenigstens einen Augenblick den Kopf darüber zerbrechen muß, was sie für Versprechungen machen soll, so hat sie in Ungarn ein erprobtes Schlagwort, eine unerlöschliche „Plattform“, eine Phantasmagorie, ungemein glänzend und absolut zu nichts verpflichtend. Wenn man nur einmal bei einer Wählerverammlung hört, welcher ein stürmisches Echo der Ruf: „Es lebe Ungarns Unabhängigkeit!“ „Es lebe Kossuth!“ „Es lebe der König!“ findet, so hat man die politische Harmlosigkeit der Unabhängigkeits-Tendenz als einer sogenannten „Surrogat-Politik“ durchaus erkannt. Solche einfache und verhältnismäßig unerschöpfliche Demagogikmotive machen das Glück der Unabhängigkeits-Partei. Die Führer wissen sehr wohl, daß es keine so einfache Form gibt, um dem Erkenntnisvermögen ihrer Wähler den Unterschied zwischen Realunion und Personalunion, um die es sich in ihrem staatsrechtlichen Programm handelt, näher zu bringen. In seiner Unklarheit hat aber dieses Schlagwort seit 1867, also einen ganz hübschen Zeitraum hindurch, kostbare Dienste geleistet, welche die Parteiführung jedes Kopfzerbrechens, jeder Gedankenarbeit, der Nothwendigkeit jeder inneren Entwicklung überheben konnten.

Die Unabhängigkeits-Partei, geräuschvoll, zugleich unbedeutend und in den gedankelosen Cultus einer chimärischen Tendenz versunken, erfreute sich während des langen Regimes Tisza's seiner ganz besonderen Protection. Die ganze Wucht des Regierungsinflusses wurde gegen Apponyi com-

mandirt. Die radicalen Unabhängigkeits-Ideologen hatte der Minister-Präsident nicht zu fürchten. War ja die Behauptung der Regierungsunfähigkeit stets einer der beliebtesten Schlagwörter in den Wahlreden der Unabhängigkeits-Partei. Keine Phrase konnte sich an zündender Wirkung auf die Wähler mit dem drohenden Ausruf vergleichen: „Wir sind die unermüdeten Diener des Vaterlandes. Wir wollen keine Unabhängigkeit und verlangen keine Minister-Portefeuilles. Wir sind stolz auf unsere Regierungsunfähigkeit.“ Diese engelgleiche Bescheidenheit im Munde der obskuren Landesadvocaten, die das Groß der Partei bildeten, hat seit 1867 genügt, um Capacität, Fachwissen und europäische Bildung zu erheben. Die unmögliche und ungefähliche Partei der extremen Anti-Dualisten war um so mehr nach dem Herzen Tisza's, als einerseits ihr Sieg Männer in's Parlament brachte, die nicht als Jerrids galten, ihre Niederlage andererseits ihm in Wien den Nimbus eines rocher de bronze gab, an dem die Wogen des Kossuth-Cultus mächtig zerschellen. Aus solchen ganz seltsamen Mißverhältnissen ist eine Partei hervorgegangen, die wesentlich dazu beigetragen, Ungarn, dessen öffentlicher Geist im Vergleich zu anderen Ländern geradezu einen mythischen Frieden athmet, in den Ruf eines dem revolutionären Kossuth-Cultus verfallenen, radical unterwühlten Landes zu bringen. Ein politischer Witzkopf bemerkte jüngst: „Ungarn ist eine physische Selbsterbude mit einer blutigen roten Auslage. Nur ist das Blut nicht das der Revolutionäre, sondern Dörsen- und Schweineblut.“

Dieses Wort charakterisirt so treffend die Situation, daß es zugleich zur Orientirung über den so mißverstandenen Kossuth-Cultus dienen kann. Der Kossuth-Cultus hier zu Lande muß nach der Analogie der Napoleon-Legende in Frankreich beurtheilt werden. Man kann Napoleon ungemein bewundern, ohne ein Bonapartist zu sein, und es war gewiß nicht der ungeschickteste Zug Louis Philipp's, durch die dynastische Anerkennung des Napoleon-Cultus ihn zu neutralisiren und ihn dem Parteitreiben zu entreißen. Der Kossuth-Cultus wird nur eine Gefahr, sobald man ihn angreift und ihn als antidynastisch darstellt, was er gar nicht ist. Der Name Kossuth, die großartigste historische Reminiscenz der neueren ungarischen Geschichte, bietet als politisches Capital nur noch eine magere Ausbeute. Die Partei, die es exploitirt, ist, wie die Erfahrung lehrt, durch das Prestige des alten Freiheitshelden nicht vor dem elendesten Geizhals und dem kläglichsten Verfall behütet worden. Sie ist einfach ihrer Sterilität und Gedankenarmuth erlegen. Das Gottesurtheil, welches der Liberalismus gegen sie angerufen, hat sie gerichtet. Den kirchenpolitischen Reformvorlagen gegenüber waren die Personal-Unionisten vor eine Entscheidung gestellt. Im Coburg der orthodoxen Befekker gab es nur eine einfache Lösung: „Nein“, so hieß es, „einem den Dualismus bekennenden Cabinet beizutreten wir gar nichts, auch nicht die liberalen Vorlagen, auch nicht jene Religions-freiheit, für die unsere Partei in unaufhörlichen Anträgen gekämpft und gestritten hat.“ Dieses Votum führt consequent zum politischen Hungertod, und es konnte die Partei in ihrer Gesamtheit nicht beirriedigen. Zuerst war Kossuth unzufrieden, denn dieser erklärte die kirchenpolitischen Reformen als ein Existenz-Minimum, das man auch einer antagonisirenden Regierung gewähren müßte. Cötöös vertrat mit der Devise: „Ich will den Liberalismus ebenso sehr, wie die Unabhängigkeit“ die gleiche Ansicht und verließ den Parteiclub, der sich im entgegengesetzten Sinn entschied. Jetzt ist die einig mächtige Unabhängigkeitspartei als ein Kumpf ohne geistiges Haupt, ein Trupp inferiorer Localgrößen und geheimer Com-manditisten der Clericalen zurückgelassen.

Diese für die Gefundung des Parteilebens durchaus heilsame Des-organisation der Unabhängigkeitspartei ist als erste Wirkung des liberalen Programms zu Tage getreten. Die Wiener leitenden Kreise, denen die Bekämpfung des Dualismus so sehr nahe gegangen, müssen den Ruin der gefährdeten Organisation dem Liberalismus gutschreiben. Der Liberalismus, der in excludiven Kreisen stets als Unruhstifter (schel angesehen wird, hat diesmal gute Arbeit gethan und die historisch verschlungenen Gäßchen eines Parteilebens demolirt, um der parlamentarischen Gruppierung ge-

wissermaßen moderne Boulevards und Ringstraßen zu öffnen. Vielfach wird die Situation des mit dem staatsrechtlichen Radicalismus brechenden Cötöös der Haltung Koloman Tisza's gleichgestellt, der bekanntlich im Jahre 1875 die Unabhängigkeitsprincipien bei Seite legte, um sich den Aufgaben der finanziellen Sanirung zu widmen, ganz so wie Cötöös jetzt als principeller Auserst-Einter an der Inaugurirung der liberalen Reformen mit-zuwirken bereit ist.

Diese ungemein werthvolle Hilfe des liberalen Cötöös gestaltet die Situation des Cabinets Weterle äußerst günstig. Allerdings ist diese Con-centrirung aller fortschrittlichen Elemente in einer anderen Weise erfolgt, als sie Herrn Weterle bei Beginn seines Regimes vorgezeichnet hat. Man erwartete nämlich den Anschluß des Grafen Apponyi an das große liberale Heereslager. Die Morgengabe, die er bei seinem Eintritt in's Cabinet bringen sollte, wäre die Beschwichtigung der aristokratisch-clericalen Oppo-sition gewesen. Apponyi sollte die Function übernehmen, die Wucht des reactionären Ansturms in seiner verheerenden Wirkung abzumildern. Diese Combination beschäftigte alle politischen Kreise. Nunmehr ist sie definitiv gescheitert. Weterle, so scheint es, fühlt sich kräftig genug, den Kampf mit den Gegnern seiner Reformen Mann gegen Mann aufzunehmen. Der Clericalismus der hochgeborenen Herren Jichy, Géza Szapary ist ein Gespenst, das ein beherzter Anruf vercheucht. Weterle's Glück wird durch die clericalen Magnaten gemacht. Als Ferdinand Jichy ihn im Dörhäus angegriffen hatte, sind alle Liberalen, auch die Gegner, selbst Cötöös, ja sogar Kossuth auf Weterle hilfreich zugeeilt. Solche Gegnerschaften wie die Palfy's und Jichy's sind ein Triumph für jede Regierung. Der Hinter-treppen-Einfluß der feudalen Cavaliers reicht eben nur hin, um die Minister zu ärgern, nicht um sie zu stürzen.

Was die Bischöfe betrifft, so kämpfen sie aus Pflicht und Anstand, sie harren nur des Augenblicks, um sich mit Ergebung den vollendeten Thatfachen zu fügen. Was aber die „Caplanokratie“ anbelangt, so bewegt sich ihr Einfluß innerlich in die Lüfte. Sie hat einen harten Stand bei dem Versuch der Fanatisirung eines Volkes, dem die Toleranz durch Zusammenleben der verschiedensten Confessionen eine Lebensgewohnheit geworden ist. Es gibt ja kaum ein ungarisches Dorf, das nicht Kirchen von zwei Confessionen hätte, so daß der kalvinische Stern neben dem katholischen Kreuz vom Thurm friedlich in die Lüfte ragt. Die Erwägung dieser Um-stände gibt Weterle Muth. In diesem Punkt sucht er sich der Nothwendigkeit einer Apponyi'schen Allianz entziehen. Nach der anderen Seite hin hat der Ministerpräsident seine Ansichten bis zu dem ausgeprägten Gegenlag der nationalen Politik Apponyi's entwickelt. Er perhorrescirt diese Tendenz entschieden. Auch Weterle geht die Consolidirung der ungarischen Staatsidee über Alles. Nur will er der moralischen Eroberung und der gesellschaftlichen Assimilirung überlassen, was Apponyi durch staat-lichen Eingriff fördern möchte. Zu diesem für Ungarn so wichtigen Punkte sind die Anschauungen der beiden Männer unvereinbar.

So ist die innere Situation Ungarns derzeit beschaffen. Wir gehen einer kampfreichen Zeit entgegen. Aber diese Kämpfe werden hoffentlich das Cabinet stärken, nicht es erschüttern. Ungarn ist vielleicht der letzte Bourgeoisstaat in Europa, in dem die Classengegenätze sich noch nicht grimmig bekämpfen, und in dem der Liberalismus eine bewegende Kraft ist. Diesen Muth hat Dr. Weterle seinem Fahrzeug vorgespannt. Er ist eine frohe Kampfnatur, voll Ernst und ruhiger Zuversicht, ein gewaltiger Arbeiter, dabei stramm, sogar schneidig, ungemein kaltsblütig, absolut nicht zu verbläffen oder aus der Contenance zu bringen. So ist der Mann beschaffen, der derzeit Ungarns Geschicke lenkt. Ihm winken glückliche Sterne. Nach der Kraft der Ideen und nach der Persönlichkeit ihres Trägers zu schließen, dürfte Ungarn nunmehr einer verheißungsvollen Aera, einer Aera freithätlicher Entwicklung entgegengehen. B. T.

Feuilleton.

Gua's Roman.

Von S. H. t. — (19. Fortsetzung.)

Sina — der Name den er im Traume gerufen, — ein Frauename mußte es sein und von ihr, von Sina war das Billet gekommen; um Gottes Barmherzigkeit willen, was bedeutete das? Fing denn nicht plötzlich das Weltgebäude in seinen Fugen zu wanken an? Nicht von dem Altertumsverein, von Sina kam ihm der Brief, der ihn rief. Er hatte gelogen und sie geküßt dabei! Gelogen mit diesem ernsthaft ehrlichen Gesicht, — er — ihr Gott — ihr harter Fels. Nein, nein, nein! Sina, — ein fremdes Wort, vielleicht von Sinai, etwas wie ein Vereinszeichen, der Altertumsverein, — nicht gelogen, — denn wäre es eine Lüge gewesen, so war es auch ein Betrug. Nein! Allgütiger Vater im Himmel, nein!

„Herr Graf Solten“, meldete der Diener.
„Nein!“ wollte sie schreien, aber sie brachte keinen Laut aus der Kehle, nur die Hand erhob sie hastig, doch der Diener nahm, was eine Abwehr sein sollte, als einladenden Wink und öffnete weit die Thür dem Grafen. Der vertraute Hausfreund genoß das Vorrecht, im Zimmer der Hausfrau empfangen zu werden.

Während Solten sie sehr wortreich begrüßte, gelang es der jungen Frau, wenigstens äußerlich ihre fürchtbare Erregung zu beherrschen, so daß sie ruhig zu hören und ab und zu ein Wort zu erwidern vermochte, als der Graf von dem gefrigen Theaterabend zu plaudern begann.
„Das Stück wird heute wiederholt und sie müssen unbedingt hingehen und sich den Schlußact ansehen, der erst die Krone des Ganzen ist. Die Komala war hinreichend großartig, obgleich ihre Schönheit nicht mein Genre ist; denn ich liebe zumeist bei der Frau das blumenhaft Aumuthige, Duftige; aber ich muß doch gestehen, sie ist ein einziges Weib und wehe dem Unvorsichtigen, der ihr einmal zu tief in die Augen geschaut, er ist

wie der arme Lannhäuser in Frau Venus' Bann und kommt ewiglich nimmer los; denn gegen die poetische Geschichte vom dünnen Steden, der wieder zu grünen beginnt, opponiren meine gebiegenen botanischen Kenntnisse. Es sollen heute schon einige bedenkliche Erkrankungen am Komalastieber ausgebrochen sein; die ausgegebene Parole, wobei heute halb und morgen unbedingt ganz Berlin schwört, lautet: Sina Komala!“

„Sina!“ Wie ein Schrei kam es von Gua's Lippen.
Der Graf bemerkte es scheinbar nicht und nickte ruhig. „Ja, Abkürzung von Euphrosina, — macht sich besser so, — Sina Komala hat einen vollen aperten Klang. Aber was ist Ihnen, gnädige Frau?“ sprang er jetzt empor. „Sie sind todtenblaß, Sie zittern, — schwanken, — um des Himmels willen, was ist Ihnen geschehen?“

„Nichts!“ presste sie hervor und krampfte die Hände ineinander.
„Nichts!“ wiederholte sie fast schreiend, da des Grafen Arme sich wie stützend um sie legten. „Lassen Sie mich! Geben Sie!“

Er sah sie mit erstem Vorwurf an. „So schickt man einen Freund nicht fort, wenn man Kummer hat.“

„Kummer?!“ wie ein verzweifelttes Aufschauen Klang es. „Wer sagt Ihnen, daß ich Kummer habe?“

„Wer?“ wiederholte er und sah ihr fest in die Augen. „Ihr Zittern, Ihre Blässe, Ihr verzerrter Blick!“

Sie zwang sich mit übermenschlicher Kraft, ruhig da zu stehen, ruhig zu sprechen.
„Mir ist unwohl geworden. Geben Sie, Graf, ich bitte Sie darum!“

Er beugte sich tief vor ihr und küßte ihre eifrig kalte Hand.

„Eva, vergessen Sie nicht, daß ich Ihr treuester, ergebenster Freund bin.“

Sie riß ihre Hand zurück. „Geben Sie!“ schrie sie beinahe wild.
Er ging. „Welche Leidenschaft in dieser stillen Frau!“ sagte er sich draußen. „Wer hätte das gedacht! Doch woher ist sie bereits so instruiert? Wäre Wolf vielleicht der Geliebte, ihr vor der Hochzeit die Sünden seiner Vergangenheit zu beichten und sie sieht nun mit Schreck die Gespenster wiederkehren?“

Im Zimmer war Eva niedergefunken und den Kopf in die Divan-polster gewühlt, wimmerte sie:

„Sina, Sina, — o mein Glück, mein Glück und mein Herz, — mein armes Herz!“

XI.

Schon in der Frühe des Morgens waren der über Nacht berühmt gewordenen Schauspielerin Komala zahlreiche Huldigungen in Form kostbarer Blumenpenden zugelandt worden; doch die Empfängerin hatte kein Auge für all' die duftende Pracht und noch weniger für die Karten mit schwerwiegenden und hochtönenden Namen, die sich bescheiden zwischen den Blüten verbargen. Jörnig fast hatte sie den ganzen Blumenflor, den die Hofe kunstgerecht auf einem Tische aufgebaut hatte, zusammengehoben, so daß ein Korb voll herrlicher Rosen zu Boden fiel und sie beachtete es nicht, da sie fieberhaft erregt im Zimmer hin und her schritt, ob sie die schönen Blüten mit Füßen trat.

Sina Komala brauchte nicht das Licht der Rampen, nicht den Rahmen der Bühne, um hinreichend schön zu sein; fast war sie schöner noch am Tage, der die edle Freiheit ihres Gesichts in ihrer ganzen, klaren Vollkommenheit schauen ließ. Sie war völlig schmuddel, fast nachlässig gekleidet, aber wie sah das schwarze Atlasgewand an der herrlichen Gestalt, wie leuchteten die weißen Arme aus den zurückfallenden Ärmeln. Das voll-goldene Haar war im Nacken zu einem einfachen Knoten aufgesteckt, der mit seiner Wucht das Haupt rückwärts zu ziehen schien.

Ob er kommen wird? — Unaufhörlich wühlte im Herzen der Schau-spielerin die Frage: Wird er kommen? Sie presste die Hände gegen die hämmernenden Schläfen. Und wenn er kam, wie sollte sie ihn empfangen? Mit dem zürnenden Stolge der maßlos beleidigten Frau? Oder ihm zu Füßen sinken mit der Gewalt ihrer Alles verzeihenden, endlosen Liebe? Und wenn er nur kam, sie zum zweiten Male von sich zu stoßen? Es blitzten ihre Augen und ihre Hände ballten sich um die Falten ihres Kleides. Dann würde etwas Verzweifelttes geschehen! War sie ein Weib, das man umsonst um Liebe betteln läßt? Sie blieb vor dem hohen Spiegel stehen, doch ihre

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Unter dem 23. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Abgeordneten Karl Eötvös und Graf Gabriel Karolyi sind Vormittags aus Turin zurückgekehrt, wobei sie sich bekanntlich vor einigen Tagen zu dem Besuche begeben hatten, um Ludwig Kossuth über die Gründe ihres und ihrer Gefährten Austrittes aus dem Club der Unabhängigkeitspartei zu informiren und Kossuth's Meinung über die jüngsten Vorgänge in der Partei einzuholen. Eötvös und Graf Karolyi halten das Resultat ihres Turiner Besuchs vorläufig der Öffentlichkeit gegenüber geheim; sie werden über dasselbe in der morgen, Samstag, Vormittags stattfindenden Conferenz der Anhänger Eötvös's referiren. Wir erfahren aus verlässlicher Quelle, daß Eötvös und Graf Karolyi ein Schreiben Ludwig Kossuth's mitbrachten, in welchem der greise Patriot die in seinem vor Kurzem an Ignaz Helyi gerichteten Briefe enthaltene Erklärung wiederholt, wonach er die Unterstützung des kirchenpolitischen Regierungsprogramms als Pflicht des wahren Liberalismus und als den Principien der Unabhängigkeitspartei entsprechend bezeichnet. Kossuth erklärt ferner, er habe nun von Eötvös und dem Grafen Karolyi die Versicherung erhalten, daß ihr Austritt aus dem Parteiclub durchaus nicht mit dem Austritte aus der Unabhängigkeitspartei selbst gleichbedeutend sei und daß sowohl sie als auch die mit ihnen Ausgetretenen auch fernerhin getreue Anhänger der Parteiprinzipien und des Parteiprogramms bleiben werden. Demnach sei er, als er in seinem an Polonji gerichteten Schreiben über die durch den Austritt Eötvös's und seiner Genossen bemerkte „Spaltung der Unabhängigkeitspartei“ sich abfällig geäußert, unrichtig informiert gewesen und nun, da er die wahren Gründe und Umstände des Austrittes kenne, finde er denselben für gerechtfertigt. Kossuth empfiehlt sämtlichen Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei nochmals auf's Wärmste die Unterstützung der liberalen kirchenpolitischen. Dies der beiläufige Inhalt der von Kossuth abgegebenen schriftlichen Erklärung, die, wie erwähnt, der morgigen Conferenz vorgelegt werden wird. Morgen Nachmittags begeben sich Eötvös und seine Anhänger nach Pest.

Von autoritativer Seite wird Wiener Blättern mitgeteilt, daß die Nachricht der „Morawka Delice“, wonach Abgeordneter Dr. v. Wiener der beabsichtigten Novelle zu den Gesetzen über die Gerichtsorganisation zugestimmt habe, den Thatsachen nicht entspricht, sondern daß derselbe vielmehr die Meinung seiner Partei für den Zeitpunkt des Wiedereintrittes des Reichsrathes vorbehalten hat.

Nach einer vorläufigen Zählung wurden in der Hauptwahl zum deutschen Reichstag rund 7,400,000 Stimmen abgegeben. Die Gesamtzahl der socialistischen Stimmen betrug 1,710,000 (gegen 1890 mehr um 290,000); die antisemitischen Stimmen sind von 47,000 auf 280,000 angewachsen. Die Conservativen erhielten 984,000 Stimmen (gegen 1890 mehr um 90,000). Dem Gewinn der Socialisten steht ein fast gleich großer Verlust der Freisinnigen gegenüber. Der conservativ-antisemitische Gewinn wird größtentheils aus den Verlusten der Mittelparteien gedeckt.

In der Sitzung der Panama-Untersuchungs-Commission verlas der Berichterstatter Valle seinen Generalbericht, in welchem er sagte, die Prüfung habe gelehrt und Jedermann beuge sich vor ihrer Entscheidung. Die Geschichte der 104 sei eine Sage, welche allzu lange dauerte und welcher ein Ende gemacht werden müsse. Der Berichterstatter rechtfertigte das Verhalten Fiquet's und Freycinet's, tadelte aber Rouvier, daß er von Privaten Geld zu Regierungszwecken angenommen habe. Schließlich fällt der Berichterstatter über die von der Panama-Gesellschaft gespielte Rolle ein strenges Urtheil und sagte, man habe die Verantwortung für das angerichtete Unheil auf das Parlament und die Republik wälzen wollen, dieses Manöver aber nicht gelungen.

Die Angaben des verhafteten Mordten Morton veranlaßten eine Hausdurchsuchung in einem in der Honorestraße in der Nähe der englischen Botschaft gelegenen literarisch-politischen Agentenbureau, dessen Director ein gewisser Cesti jeden Zusammenhang mit der Affaire Morton leugnet. Morton und Ducret wurden dem sogenannten Antropometrie-Verfahren, der Messung des Gesichtes und der Gliedmaßen unterzogen. Ducret widersetzte sich dabei gewaltthätig. Morton gestand vor dem Untersuchungsrichter, daß er die von Williboys in der Kammer verlesenen Schriftstücke selbst fabricirte. Die Verhaftung des Chefredacteurs der „Cocarde“, Ducret, soll deshalb erfolgt sein, weil Morton ihn als Miturheber der Fälschung bezeichnete. Ducret selbst erklärte gegenüber dem Polizeibeamten, daß er bona fide vorgegangen und wenn die Papiere falsch, er selbst das Opfer einer Mystification sei. Der Justizminister ersuchte das Kammerpräsidium Namens des Strafgerichtes, letzterem die von Williboys verlesenen Schriftstücke auszuliefern.

Nach einem Telegramme aus Konstantinopel herrscht daselbst beträchtliche Aufregung, weil mehrere Personen, darunter zwei Hauptleute der Feuerwehr, unter dem Verdachte, gegen den Sultan conspirirt zu haben, plötzlich verhaftet und verbannt worden sind. Said Pascha selber schwebte in Gefahr, er wurde mehrere Male in den Palast berufen und einem strengen

segreiche Schönheit, der sie sich wohl bewußt war, entlockte ihr nur ein jerniges Aufsehen. So hatte er sie gekannt und so war er ihrer überdrüssig geworden! Vielleicht würde es ihm eher zu Herzen gehen, wenn er sie elend, gealtert, vergrämt wiedergefunden hätte. Vergrämt? Hatte sie etwa nicht jattsam die Hände gerungen, auf den Knien gelegen und sich das Haar zerrüßelt? Hatte ihr nicht im Herzen der Brand gezeigt, daß sie den, der ihr die tiefste Schmach, den größten Schmerz angethan, dennoch lieben mußte bis zur Wahnsinnsgrath?

Sie suchte auf, ihr Kopf beugte sich lauschend weit vor und dann hatte sie die Hände in die Brusttasche eines Sessels gepreßt, so vor dem wilden Zittern, das sie durchlief, eine Stütze suchend. Und so stand sie, hoch aufgerichtet, den Kopf zurückgeworfen, mit funkelnden Augen und wogender Brust und blickte Woff von Westerbolm, der in das Zimmer trat, entgegen.

Er war mit einer ruhigen Entschlossenheit eingetreten, hatte im voraus gemußt, wie er sie begrüßen, was er ihr sagen würde, — doch nun Auge in Auge mit ihr, fand er kein einziges der ruhig besonnenen Worte; auch ihn durchlief ein zitternder Schauer, auch ihm suchte die Hand, als suche sie eine Stütze und dann hatte er leise geflüstert:

„Sina, vergib mir!“

Da lag sie zu seinen Füßen hingestürzt, schluchzte und lachte:

„Ich habe Dich lieb! Ich habe Dich lieb!“

Und er? Einen Augenblick noch stand seiner Gattin süßes Gesicht vor seinem geistigen Auge und sah ihn stehend an. Wie aber das berückende Weib sich an ihm empowand und ihre Lippen auf den seinen brannten, da war das sonst mahnende Gebild zum nebelhaften Schatten verblaßt und seine Arme schlossen sich fest um die einstige Geliebte.

„Einzig, Theurer,“ flüsterte Sina, „um der Seligkeit dieser Stunde willen möchte ich Dir fast das unfähige Leid danken, das ich um dich gelitten.“

Er blickte in das schöne Gesicht, auf dem es wie eine Verkürzung von Glück und Färtlichkeit lag; doch wie er sich beugte, sie wieder zu fassen, trat noch einmal mit leiser Mahnung der Gedanke an sein Weib und was er sich selbst gelobt, an ihn heran. Er ermannte sich und sagte nur die Hand der Schauspielerin.

„Arme Sina,“ sagte er und seine Stimme gewann nach und nach einen festeren Klang, „und doch ist es nur eine kurze Freude, die sich wieder in Trauer wandeln muß. Aber wir müssen Weide stark sein und uns in das zu fügen suchen, was unabänderlich ist. Unser Wiedersehen darf nur den Zweck haben, daß wir noch einmal und für alle Zeiten Abschied von einander nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verhör unterzogen. Er war angeblich das Opfer einer falschen Anklage. Alle Palastbesucher werden scharf überwacht.

Die Bukarester Universitätsstudien beschlossen am 22. d. ein neues Manifeft über die ungarländische Rumänenfrage in fünfzigtausend Exemplaren im In- und Auslande zu vertheilen und in allen Theilen des Landes Protestmeetings gegen den Proceß der ungarischen Regierung gegen das rumänische Nationalcomité zu veranstalten.

Die Stupina hat den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn nach lebhafter Debatte, an welcher sich die hervorragenden radicalen Redner beteiligten, und nachdem der Handelsminister und Berichterstatter Dr. Vesnic, Dr. Pacu und Milanovic in die Debatte eingegriffen, einstimmig angenommen. Handelsminister Milosevic widerlegte in durchschlagender Rede an der Hand einer ausführlichen Statistik Serbiens die Einwendungen der Fortschrittler, sowie einzelner radicaler Gegner des Vertrages, speciell des Schabager Abgeordneten Jova Jovanovic, welcher erklärte, gegen den Vertrag stimmen zu wollen. Die zweite Lesung der Vorlage findet am 28. Juni statt. Das Haus war sehr gut besucht; der Verhandlung wohnten der östereichisch-ungarische Generalconsul Ritter v. Stefani, der deutsche und englische Consul, sowie der türkische und englische Vertreter bei.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerer Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers Michael Kanz, insbesondere den Verfassungen des Bestorbenen, sowie der löblichen freiwilligen Feuerwehr für die corporative Btheiligung am Beichenbegängnisse, sprechen den herzlichsten Dank aus

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 25. Juni 1893.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juni.

(Hof- und Personalmeldungen.) Die Frau Erzherzogin Marie Valerie hat neuerdings einen Beweis ihrer Sympathie für Göttdöller gegeben, an welchem sie zahlreiche angenehme Erinnerungen aus ihrer Kinderzeit knüpfen. Dieser Tage hat die hohe Frau zwei ihrer in Del gemalten Porträts zur Göttdöller Handarbeit-Ausstellung gesendet und gleichzeitig bestimmt, daß nach Schluß der Ausstellung eines der Bilder in der katholischen, das andere in der reformirten Schule untergebracht werde. — Erzherzogin Elisabeth, welche in Folge eines leichten Unwohlseins die ursprünglich auf einen früheren Zeitpunkt anberaumte Abreise hatte verschieben müssen, ist nunmehr vollständig wieder hergestellt und wird heute, am 27. d., von Madrid über Paris und München die Rückreise nach Wien antreten.

Dem ersten Lord der Admiralität ist nachstehendes, aus Kiel vom 23. d. datirtes Beileidstelegramm des Kaisers Wilhelm zugekommen: „Soeben ist mir die Nachricht vom Untergange des Schiffes „Victoria“ mit Admiral Tryon und 400 tapferen Seeleuten zugegangen. Worte können meinen Kummer über den Verlust eines so edlen Mannes, eines so schönen Schiffes nicht ausdrücken. Als Admiral der englischen Flotte bedauere ich aus tiefstem Herzen den Schlag, welcher die britische Marine betroffen hat. Es ist ein nationales Unglück. Meine Officiere und Seeleute lassen durch mich ihren Kameraden in der britischen Flotte ihr wärmstes Beileid ausdrücken. Zum Zeichen der Trauer habe ich Befehl gegeben, auf meinen Schiffen die britische Flagge weißer auf Halbmast wehen zu lassen. Wilhelm, Deutscher Kaiser und König von Preußen, Admiral der Flotte.“ — Gegenüber der Meldung, Kaiser Wilhelm beabsichtige schon Ende dieses Monats nach Schweden zur Gienhierzagd zu kommen, versichert die „Königliche Zeitung“ auf's Bestimmteste, daß diese Reise erst nach Beendigung der Kaisermanöver in Ungarn und Süddeutschland in Aussicht genommen ist, also erst in der zweiten Hälfte des September stattfinden wird. Es handelt sich bei der fraglichen Nordlandsfahrt um die Gienhierzagd zu Hunneberg in Schweden, zu deren Theilnahme der deutsche Kaiser vom König Oscar eingeladen wurde und die im vorigen Jahre ausgefallen ist. — (Bersehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Marosbasarhelyer L. Vicarvath Dr. Gabriel Pozsoni zur Klausenburger L. Anwaltschaft versetzt.

(Verstärkung.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen der Biereskauer, Rosenauer und Abtsdorfer Vororte des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche u. v. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns unter Zahl 49.540, 51.117 und 51.119 l. S. mit der Einreichungs-Classe versehen.

(Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Einvernehmen mit den Ministern für Finanzen und Handel der Agnetzer Firma Christian Hager und Genossen für deren landwirtschaftliche Spiritusfabrik in Agnetzen die im 13. Gesekartikel vom Jahre 1890 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen zuerkannt.

(Genehmigung.) Der k. ung. Handelsminister hat den Beschluß des Verwaltungsausschusses des Groß-Köller Comitates, womit das Recht der Stadt Mediasch, für die Benützung der auf der Section Kilom. 36-332-36-382 der Mediasch-Kadmothor Jurisdictionstraße befindlichen Brücke Mauth zu erheben, zugestanden wird, genehmigt.

(Ernennung.) Der Präsident der Marosbasarhelyer L. Gerichtsstelle hat den obobivirten Rechtslehrer Emerich Fuhaß zum besoldeten Rechtspractikanten im Bereiche der erwähnten Gerichtsstelle ernannt.

(Postalisches.) In der Koronder Vabecolonie wird während der vom 1. Juli bis 31. August bemessenen Saisonbauer auf dem Hauptplatze ein Briefamtslokalien ausgehängt, aus welchem die Briefschaften bebühs Weiterbeförderung im Wege des Koronder Postantes durch einen Fußboten täglich einmal ausgehoben werden.

(Elektrische Ausstellung.) In der für den 24. d. 7 Uhr Abends, in den kleinen Saal des Gesellschaftshauses einberufenen Sitzung des Comités brachte Obmann Dr. Karl Wolff Folgendes zur Mittheilung: Einem früheren Beschlusse gemäß sind die an der Ausstellung beteiligten Firmen eingeladen worden, woraufhin von dem Director der „Elektra“ Carlhaut ein sehr schmeichelhaftes Dankschreiben einlangte, in welchem derselbe seiner Freude darüber Ausdruck gibt, längere Zeit in dieser Stadt verweilen zu können. — Die Arbeiten sind bereit fortgeschritten, daß mit Verühigung der für den 29. d. festgesetzten Eröffnung entgegengefehen werden könne. — Die Arbeitsmaschinen werden durch eine von der hiesigen Buchbinderei Franz Neuzil beigestellte, sehr sinnreich konstruirte Drahtbestmaschine bereidert. — Die bei der Firma Adler in Wien bestellten elektrischen Uhren sind gleichfalls schon eingelangt. — Von der Firma Ganz & Comp. in Budapest ist Alles bis auf die Transmissionsen eingetroffen, welche letztere laut telegraphischer Verständigung bereits am 14. d. in Budapest aufgegeben worden sind und demnächst hier anlangen müssen. Auch für die Eventualität, als diese Bestandtheile wider Erwarten nicht zeitgerecht eintreffen sollten, ist seitens der Maschinen-Section durch die Herren Fabrikanten Wagner und Kieger Vorjorge getroffen. — Die Accumulatoren der Fabrik „Elektra“ waren bis zum 24. d. auch noch nicht eingelangt, doch hat deren Vertreter die Ausstellung innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen derselben zugesichert. Uebrigens würde auch das verpätete Einlangen die Ausstellung nicht im geringsten behindern, da die Firma Ganz & Comp. hinreichend mit Beleuchtungskörpern für alle Zwecke versehen ist. — Ueber Anregung A. Kieger's wurde beschlossen, sämtliche Aus-

stellungsgegenstände gegen Beschädigung zu versichern und betraute Dr. Wolff den Sparcassabeamten Czefelius mit der Beforgung der Versicherung. — Weiters ist auch die Ausstellung einer Nähmaschine für Schuhmacher als Arbeitsmaschine ausgesprochen worden und wird der Lehrer der Schuhmacher-Fachschule Emil Zillich ersucht werden, eine solche, Eigenthum dieser Schule bildende Maschine in den Ausstellungslokalen zu lassen. — Den Bemühungen des Fabrikanten Friedrich Scherer ist es gelungen, für die Nähmaschine und das elektrische Bügeleisen weibliche Kräfte zu gewinnen, für die Arbeiten der übrigen Maschinen werden die betreffenden Aussteller selbst Sorge tragen.

Professor Martin Schuster theilte mit, daß wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Waisenamt-Assessors Theis bis dahin die persönliche Einladung der Honoratioren erst Dienstag erfolgen könne, welchem Zeitpunkte ohneweiters zugestimmt wurde, da auch die schriftlichen Einladungen erst dann zur Versendung kommen werden. — Derselbe brachte weiters zur Kenntniß, daß mit den äußeren Decorations-Arbeiten am 26., mit den inneren am 27. und mit den Blumenausstellungs-Arbeiten am 28. d. begonnen wird. — Die Anlage eines Springbrunnens vor dem Gesellschaftshaus ist in Aussicht genommen und weiters beschlossen worden, auch den Gelauffplatz durch Aufstellung von Tischen und Bänken dem Publicum zugänglich zu machen.

Das Arrangement und die Beforgung der unteren Telephon-Station hat Herr Professor Weiß, die Direction für die obere Station im Gesellschaftshaus Herr Professor Karl Ulrich übernommen, welcher letzterem mehrere mit dem Telephonwesen vertraute Herren innerhalb der Grenzen ihrer von anderweitiger Ausstellungs-Jurisdiction freien Zeit sich zur Verfügung gestellt haben. Die Telephon-Abtheilung wird täglich zwei Stunden, und zwar von 7—9 Uhr Abends dem Publicum gegen den Eintrittspreis von 20 Kr., und zwar gruppenweise von je 24 Personen zugänglich sein.

Die beiden Telegraphen-Stationen „Hermannstadt—Budapest“ werden täglich von 7—9 Uhr Abends zur Entgegennahme von Depeschen geöffnet sein. Der Preis einer Depesche mit dem Maximum von 10 Worten ist mit 5 Kr. in Aussicht genommen worden und werden für die Zustellung derselben zwei uniformirte Knaben in Verwendung kommen. Den freiwilligen Telegraphendiensten haben die Herren Telegraphenbeamten Göttschel und Professor Wellmann übernommen.

(Der vorgestrige Sonntag.) Hell oder dunkel? Jenes leichte Gewebe von cremefarbenem Musselin mit den lustigen Höhen und Tiefen gigantischer Aermelaufschläge, in denen sich der leise Sommerhauch, neugierig nach darunter verborgenen Schätzen, fangen und verspielen faun? Oder das dunkelgrüne Tuchkleid mit dem losen, schwarz-sammelten Kragen darüber, der wenig Schutz gegen die Pfeile des Liebesgottes, aber Sicherheit gegen kühlen Wind gewährt? Ja, was zieht man an — hell oder dunkel? Wir sahen vorgestern Morgen viel lockige Köpfe, den Zweifel dieser Frage scharf zwischen den zarten Brauen ausgeprägt, die Gardine lösten, was wohl der Himmel nach dem nächtlichen thänenreichen Herzenserguß für ein Gesicht macht. Ich sah alle diese noch nicht geordneten Lockenförschen freilich nur als holbe Visionen hinter den gleichfalls von mir nicht förperlich erblickten, aber sicherlich vorhandenen Gardinen. Dabei machte ich selbst die schätzenswerthe Entdeckung, daß das Wetter besser ist, als sein Ruf. Es gibt doch noch Schaulustigen und Waldbesite, die es nicht je den Sonntag verregnen läßt. Vorgestern wäre es auch schade gewesen. Endlich war es zwei Vereinen möglich geworden, das wiederholt an- und abgejagte Programm zu erlebigen. Punkt 11 Uhr Vormittags begann der freiwillige Feuerwehr-Verein seine Schaulust auf dem Hermannsplatze. Den Bericht hierüber mögen die von mir vernommenen Stimmen aus dem — zu vielen, sehr vielen Hunderten erschienenen — Publicum erleben, welches den präcis ausgeführten Productionen mit ungeschwächtem Interesse folgte. „Jetzt kommt die Spritze.“ Schau, wie sie laufen, rennen, im Sturmschritt. — Da kommt die große mechanische Leiter. — Nun kommt die zweite. — Auch die Wassermannschaft naht. — Der Schlauch arbeitet schon. — Die Leute werden naß. — Die Steiger kriechen schon hinauf auf's Casernendach, sie tragen Leitern auf den Schultern, haben eine nach der anderen in's Dach, klettern wie die Katzen auf den Giebel, — der Jag ist vornauf, — von unten haben sie die große Leiter auseinander in die Höhe geschoben, — nun sitzen sie auch in den Fenstern des zweiten Stockes. Das Spritzen geht los; die auf dem Giebel löfchen gegen den Hofraum, der auf der Leiter vor dem Hölzer'schen Haus vertheidigt das Reiffenberger'sche Haus. — Ja, sieh, jetzt rückt ein Steiger aus dem zweiten Stockwerk durch den Schlußflad zu Boden, — ein anderer springt herunter in's Sprungloch; er ist glücklich unten angelangt. Nun ist's bald aus; sie kommen alle vom Dach, bringen die Leitern mit; die mechanische Leiter wird zusammengeschoben und auf den vierpännigen Wagen gebracht. Die Ausstellung beginnt. Die Stadtapelle spielt den Urmarsch und Alle miteinander bestürzen stramm und frisch vor dem Bürgermeister v. Hochmeister, dem Ehren-Obmann Kessler und dem jetzigen Obmann, ziehen durch die Heltauergasse zum Feuerwehrdepot.

Gleichwie die Schaulust der Feuerwehr, die nach zwei Uhr Nachmittags unter den Klängen der Stadtkapelle in den Wald zog, war auch das herrlich gelungene Schauturnen des Turnvereines im Jungenswald vom Wetter bestens begünstigt. Das Publicum, welches in hellen Scharen erschienen war, spendete den prächtigen, künstlerisch vollkommenen Productionen donnernden Applaus und bedachte mit dem Löwenantheile des Beifalles den Turnlehrer Drendi. Die vom Turnverein veranstaltete Tanzunterhaltung trug das Gepräge entschiedener Amicitie. Die genannten zwei Vereine können mit voller Befriedigung auf ihren Giebart zurückblicken. Sie haben der Bevölkerung genutzreiche Stunden bereitet. Die Rückkunft aus der Waldfrische in die Stadt erfolgte bald nach 9 Uhr Abends.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik heute Dienstag den 26. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Piecen spielen: 1. „Spanisch-Weanerisch“, Marsch von Reichhart. 2. Ouverture zur Oper „Rienzi“ von R. Wagner. 3. „U. Ungarische Rhapsodie“ von Liszt. 4. Zwei Lieder für Hornquartett: a) „Der Jäger Abschied“ von Mendelssohn, b) „Bundeslied“ von Mozart. 5. „Salonfreuden“, Walzer von Rosenkranz, 6. Potpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod.

(Verloren) wurde am 25. d. auf dem Wege Wintergasse, Armbrustergasse über den großen Ring zur röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein silbernes, glattes Reif-Armband. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe in der Administration dieses Blattes abzugeben.

(Begünstigung für den Milchexport.) Der Handelsminister hat gestattet, daß nach der von den heimischen Productionslagen als Frachtgut ausgegebenen Milch in beliebigen Mengen ein noch günstigerer Tarif accommodirt werde, als dies bisher der Fall war. Jene Producenten, die dieser Begünstigung theilhaftig werden wollen, wollen sich an die Direction der ungarischen Staatsbahnen wenden.

(Duell mit tödtlichem Ausgang.) Am 23. d. hat, wie dem „Magy. Hiral.“ gemeldet wird, in Maros-Basarhely zwischen Michael Kispaal und dem Kreisnotar Adolf Batthy ein Pistolenduell stattgefunden, in welchem der Letztere getödtet wurde. Der Vorfall hat große Aufregung hervorgerufen, da die Duellanten hervorragende Mitglieder der dortigen Gesellschaft sind und Viele wußten, daß zwischen den Beiden wegen einer Ehren-Affaire ein Zweikampf unter den schwersten Bedingungen stattfinden werde.

(Selbstmordchronik.) Der zweißährige Handelskühler Emerich Takacs, Sohn des Szepteler ref. Seelsorgers, hat sich in Debrezin erschossen, weil er aus der Geschichte und deutschen Sprache durchgefollert ist. Takacs, der mehrere Briefe hinterließ, hat einen seiner Professoren vor seinem Vorhaben vorher verständigt. — In Mailand eregt der absolut unerklärliche Selbstmord des vielfachen Millionärs Ronchetti enorme

Nr. 146. Auffeße zwei Klei Eisenba wie ma des Inf hat, am Garmito Anprach feierte u reichen a auch M romänis war die Tag. V in fessli hierauf Feftliche hat diese armes M Vermöge Rosenbau Rabbiner weite Wel Brasilia in Groß dies veran ein prädi und die abfichtigt niederzula wird gesch auf der leichtes des Schme der mutth und die am Ufer Gemeinde bester Ju mit dem r kurzer Zei gebeitret, verbrachte Cigaretten Worte eine leidenschaft zu einer N Bicu zu s Hand gab m Gulden Bela als der Ju Schuß über ein zweiter gedungenen aus dem W denn Bicu i sah, füemte den Kopf ter Delta eingl Gemeinde H. Halzer Abd klagte den R gelchrieben. n machte dem n noch immer begann nun Lehre von i ich zohlen m aus der Taf übertröm zu Schüsse ab, n nach Ausprü festgenommen (3) bekanntlich zu auch vor Er von den in d colonist. J Kinder, so da ergibt. Da n Pphlogera zug wiligkeit der den Bau einer Kosten und es Sammlungen a Aufforderung Mathias Palya Graf und Lud (Se alte Controlo 24. d. in der Verzweiflungt (Gr berichtet: Bei 6 Uhr Abends aufgenommen. Ker nst od ist, zur Höhe eines nackten Aufenm werden. Zur 2 Arbeiter Paul Buglos und B beforzten dann damit beschäftig als die ganze E einführte, fünf Leboh, sowie einigen leichtes genannten konnt arbeiteten, währ des Bodens be heute Früh als Unglücklichen vor Dagegen haben si beförderten Arbe

Dr. Wolff... Erweiterung... Station... Zenes... Nach... gaffe... richt...

Auffehen. Derselbe war erst seit zwei Jahren verheiratet und hinterläßt zwei kleine Kinder; er warf sich bei der Station unter einen heranbraufenden Eisenbahnzug.
(Den Jahrestag der Schlacht bei Custozza) hat wie man aus Großwardein berichtet — das dort dislocirte Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 39, welches an dieser Schlacht theilgenommen hat, am 24. d. in feierlicher Weise begangen.

genannt) als leichte herausgestellt. — Der Schultragende Polier Karl Lindtmayer wurde im Auftrage des Oberstadthauptmannes Dr. Alexander Sölley vom Inspector Pavlik verhaftet und zur Oberstadthauptmannschaft gebracht.
(Die Pionnier-Cadeten-Schule zu Gainsburg a. d. Donau) nimmt zu Beginn des nächsten Schuljahres (Mitte September) eine Anzahl von Cadeten der Mittelschulen (gleichgestellten Lehranstalten) in den I. und II. Jahrgang auf.

(Blitz und Erdbeben.) Vom 23. d. wird aus Belgrad geschrieben: In Lapova wurden drei Männer und eine Frau, die auf dem Felde arbeiteten, so auch zwei Ochsen vom Blitze getödtet.
(Ueber das Bravourstück einer Gräfin Széchenyi) wird einem deutschen Blatte aus Petersburg Bericht: Seltenen Muth hat jüngst die Gräfin Helene Széchenyi gezeigt, die vor wenigen Tagen nach Petersburg zurückgekehrt ist.

Verlosung.

(XVI. Staatswohlfühligkeits-Lotterie.) Bei der am 22. d. Abends stattgefundenen Ziehung der XVI. Staatslotterie für gemeinsame Militär-Wohlfühligkeitszwecke für Stützungen hilfsbedürftiger Witwen und Waisen des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr...

Original-Telegramme.

Szatmar, 26. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Graf Apponyi hielt gestern die angekündigte Rede, welche von Angriffen gegen die Regierung froht und Alles wiederholt, was er betreffend die Kirchenpolitik und die Enthüllung des Sombodmonumentes im Parlament sagte.

Wotto-Ziehung

vom 24. Juni. Budapest: 31 47 69 64 16.

Fremden-Liste

Hotel Neuhäuser. Graf Stefan Kubis, Grundbesitzer, von Benczeny; Infus Solcely, Ingenieur, von Jolcova; Baron Adam Kubis, Grundbesitzer, von Klausenburg; Dr. Neuman, Arzt, von Fogaras; Doc. Szepietzer, Medicin, Kaufmann, von Neuhäuser; Ludwig Bruch, Kaufmann, von Kronstadt; Moriz Pollak, Friedr. Samuhy, Kaufleute, von Wien; Adolf Weiß, Leopold Fischer, Kaufleute, von Budapest; Josef Szepietzer, Kaufmann, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatzr.-Abt.-Oblig., Goldrente) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatzr.-Abt.-Oblig., Goldrente) and Price/Value.

3. 1119/1893.

[480] 2-2

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenamt als Abhandlungsbehörde wird mit Rücksicht darauf, daß die erste Licitation mangels eines entsprechenden Anbotes erfolglos geblieben ist, die neuerliche licitationsweise Veräußerung der zum Nachlasse nach Michael Binder gehörigen, im Hermannstädter 117. Grundbuchs-Protocoll A + D. 3. 1, top. 3. 1111, eingetragene Hausrealität **Burgergasse Nr. 17 auf Mittwoch den 28. d. Mts.,** Vormittags 9 Uhr (Amtslocale des Referenten Assessor G. Theis) angeordnet.

Wovon Reflectanten in Kenntniß gesetzt werden mit dem Befähigen, daß bei dieser Licitation auch **Anbote unter dem Schätzwerte** von 8000 fl. entgegengenommen werden, die näheren Licitations-Bedingungen übrigens beim städtischen Waisenamt einzusehen sind.

Hermannstadt, am 23. Juni 1893.

Das städtische Waisen-Amt.

Szám 3924/1893.

[464] 3-3

urb.

Hirdetmény.

Alóltirt eljáró bíró Kis-Sink község határának általános tagosítási ügyében a birtokrendezési utasítás 61. § értelmében az előmunkálatok megkezdése végett a határnapot 1893. évi szeptember hó 26-án és szükség esetére következő napjainak délelőtti 9 órájára a község-házhoz Kis-Sinken kiülzi, melyre az összes érdekelteket ezennel megidézi.

Egyszersmind felhívja a birtokrendezési mérnököt, hogy azok, kik a kérdéses ügyben a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat ő hozzá vagy az érdekeltelekhez küldjék be.

Erzsébetváros, 1893. évi június hó 10-én.

A kir. törvényszék.

Graeser Dániel,
eljáró bíró.

Szám 3883/1893.

[463] 3-3

urb.

Hirdetmény.

Alóltirt eljáró bíró Szászhalom község határának általános tagosítási ügyében a birtokrendezési utasítás 61. § értelmében az előmunkálatok megkezdése végett a határnapot 1893. évi szeptember hó 19-én és szükség esetére következő napjainak délelőtti 9 órájára a község-házhoz Szászhalomba kiülzi, melyre az összes érdekelteket ezennel megidézi.

Egyszersmind felhívja a birtokrendezési mérnököt, hogy azok, kik a kérdéses ügyben a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat ő hozzá vagy az érdekeltelekhez küldjék be.

Erzsébetváros, 1893. évi június hó 10-én.

A kir. törvényszék.

Graeser Dániel,
eljáró bíró.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juni 1893 Verstorbenen:

- 1. Hedwig Binder, Weißbäckers-Tochter, 6 W., Darmfataarrh, Burgergasse Nr. 18.
- 2. Stefan Adam aus Fogaras, Tischler, Lungenbrand, Annagasse Nr. 7.
- Josef Schieb, Fründner, 86 J., Darmfataarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Kamillo Demeter, Bankbeamtensohn, 3 W., Lungenfataarrh, Reispurgasse Nr. 29.
- Antonie Adamcsák, Kellnerstochter, 3 W., Darmfataarrh, Neustift Nr. 22.
- Simion Opiriu aus Guraro, Landmann, 64 J., Blutzerlegung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 3. Emerich Betrach, Tischlersohn, 5 W., Lungenfataarrh, Binderergasse Nr. 1.
- 4. Avelina Giermak aus Marienbad, Klosterstochter, 23 J., Tuberculose, Berggasse Nr. 6.
- 5. Samuel Sutoris aus Reußdörfel, Müllermeister, 57 J., Herzlähmung, Lectorgasse Nr. 11.
- Johanna Seifert, Kellners-Gattin, 29 J., Tuberculose, Fingerlingsplatz Nr. 6.
- Friedrich Weimer, Gastwirthensohn, 1 J., Zehrfieber, Lederergasse Nr. 16.
- Oscar Stefanovits, Photographensohn, 2 W., Magenfataarrh, Seltnergasse Nr. 7.
- Johann Bielek aus Rodowitz (Böhmen), Gastwirth, 67 J., Herzlähmung, Rothenturmstraße Nr. 3.
- 7. Elije Binder aus Gergersdorf, Dienstmagd, 22 J., Selbstmord durch Erhängen, Fleischergasse Nr. 27.
- 8. Therese Adamcsák, Kellnerstochter, 1 J. 4 W., Tuberculose, Neustift Nr. 22.
- 10. Wilhelm Gruber, Dienstmagdsohn, 3 W., Schwäche, Neustift Nr. 1.
- Flora Rupa, Zigeunerstochter aus Burgberg, 2 J., Bismunden, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 11. Franz Kluge aus Kuchitz (Böhmen), Schleifer, 69 J., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 12. Veronica Pleška aus Birtöz, Landmanns-Gattin, 33 J., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Paul Hlutor aus Reußen, Fleischhauer, 61 J., Blutzerlegung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Der ungetaufte Sohn des Tagelöhners Martin Stefani, 2 J., Schwäche, Madgasse Nr. 10.

- 13. Katharina Mieß aus Rothberg, Fleischhauer-Gattin, 39 J., Tuberculose, Laterngasse Nr. 9.
- Michael Djana aus Kojeln, Landmann, 52 J., Bellgewehrsverletzung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 14. Josefina Augustin aus Gr. Karlovitz (Mähren), Geschäftsführers-Gattin, 53 J., Schlagfluß, Knopfgasse Nr. 1.
- Josef Mocijan, Tagelöhnersohn, 8 W., Lungenentzündung, Viehmarktplatz Nr. 20.
- Olga Hefling, Wächters-Tochter, 5 J., häutige Bräune, Train-Galerie.
- 15. Josefina Klujch, Wagnergehilfens-Tochter, 1 J., Schwäche, Färbergasse Nr. 12.
- Franz Klujch, Wagnergehilfensohn, 1 J., Schwäche, Färbergasse Nr. 12.
- Anna Bendorfianu, Pfisterers-Tochter, 4 W., Fraisen, Kirchengasse Nr. 7.

Hermannstadt, am 26. Juni 1893.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma Ludwig Gisti in Székely-Übörbely bis 1. August.

Gewölbe sammt Wohnung
im Hause
Reispurgasse Nr. 6
vom 1. September l. J. an zu vermieten.
Preis 250 fl. jährlich. [478] 2-3
Näheres in der Kanzlei des Advocaten L. Klein.

WER
von Wien irgend etwas braucht,
wende sich an das **Verandthaus**
Vincenz Böhm,
Wien, I., Annagasse 10.
Abnehmer für frische u. getrocknete
Grabränze gesucht. Wiederverkäufern
Rabatt. [485] 1-3

Leonhardi's Tinten
sind die besten. — Nur allein erst vom
Erfinder **Aug. Leonhardi,**
Bodenbach a. d. Elbe,
mit dieser Schutzmarke
I. I. österr. Patent Nr. 36089 I. ungar. Patent Nr. 48274.

Schreib-Tinten:
Antracon-Tinte, blau-schwarz
Extr. Buchtinte, blau
Allizarin-Tinte, grünlich-blau
Gallus-Tinte
Weltpost-Tinte
Schreib-Tinten für Buchführung, von unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Linien, nach meinem patentierten Verfahren erzeugt.

Copir-Tinten:
Antracon-Copir geben ausgezeichnete Copien;
Allizarin, Schreib u. Copir sind gleichzeitig für Buchführung eintragung geeignet.
Encre violette noire communicative
Violette Doppel-Copir
Schwarze Weltpost-Copir
Non plus ultra-Copir gibt 4-6 Copien. Wichtig für Bank- u. Assurances-An u. überfeine Correspondenz.
Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Inzuncens u. Zeichner;
Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druck-Farben, schönste Copien für Schreibmaschinen; Präparate zum Waschezeichnen, Flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.
Siegellacke etc. etc.
In den meisten Schreibwarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (183) 9-26

Für alte und junge Männer!
Bester Erfolg für **Copaiva-Cubeben, Santal-perlen** und alle anderen Medicamente. **Oberstabsarzt Dr. Müller's Injection** und **Wollen** nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Ärzten empfohlen als bestbewährtes und erprobtes Mittel gegen jeden **Katarrh (Ausfluß)**, Gonorrhoe der Harnorgane von reinem und ausgezeichnetem Erfolge. Auch in veralteten Fällen ohne alle Folgebild anzuwenden. **Erfolg oft schon in einigen Tagen.** Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung Nr. I für frisch entstandene Leiden 2 fl. 50 kr., per Post 23 kr. mehr für Verpackung.
Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: **St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2., Wimmergasse Nr. 33,** wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (38) 19-15

Gesucht wird eine Gassenwohnung
in der **Oberstadt,** bestehend aus 4-5 Zimmern, Speise zc., eventuell auch Hausgärtchen. Näheres in der Administration dieses Blattes. [482] 1-3

Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Veranda und Garten,
vom 1. Juli zu vermieten:
Schewigasse Nr. 26
oder **Kreuzgasse Nr. 21.**
(473) 3-3

Ein bedeutendes Budapest Unter-
nehmen, welches sich mit dem Bau von **Wasserwerken und Gasanstalten** für Städte, Gemeinden, Industrie-Etablissements zc., dann der **Einrichtung von Centralheizungen** in öffentlichen und Privatgebäuden und endlich mit der **Installation von öffentlichen Bädern, sowie der Herstellung von Gas- und Wasserleitungen** und mit der **Lieferung von Desinfectionsapparaten** für Städte, Gemeinden und Krankenhäuser befaßt, **sucht tüchtige**
Vertreter
in allen Kronländern. — **Specielle Fach-**
kenntnisse wohl erwünscht, Haupt-
erforderniß jedoch ausgebildete Be-
kanntschaft in Bau- und industriellen
Kreisen, da es sich in erster Linie nur darum handelt, die oberwähnte Firma **rechtzeitig** auf die in ihrer Branche in **Aussicht kommenden** **Geschäfte aufmerksam zu machen** und bei den **betreffenden Bauherren zu empfehlen.**
Zuschriften unter „C. D. 4143“ an **Haasenstein & Vogler (Jaulus & Co.)** Budapest. [483] 1-3

Guts-Verkauf.
In **Kisened** neben Neufmarkt ist ein **eben zu commassirendes Gut,** bestehend aus 3 Häusern mit geräumigen Höfen, 43 Joch Ackergrund, 23 Joch Wiesengrund, 2 Joch Weingärten und 30 Joch Wald, **in freiwilliger Licitation zu verkaufen.** Die **Freibietung findet Samstag den 4. Juli 1893,** Nachmittags 2 Uhr, beim Marktamt in Reussmarkt statt. Viehhaber haben an Vadium 5% des mit **9000 fl.** festgesetzten Ausrufspreises zu erlegen. Die sonstigen Bedingungen sind einzusehen in Reussmarkt bei

Simon Schmidt,
Marktnotär.
[484] 1-2

Die Annoncen-Expedition
von **Heinrich Schalek,**
WIEN, I., Wollzeile 11,
gegründet 1873,
bejorgt
Annoncen jeder Art
für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publicationen-Mittel zu constantesten Bedingungen. **Rasche und prompte Beförderung.** Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. **Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen** kostenfrei. (592) 33
Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
FETTPUDER.
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. POHL,** k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben von den Damen: (302) 16-40
Charlotte Wolter, I. I. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, I. I. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schlager, I. I. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am I. I. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odillon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Herrn Ernest van Dyck, I. I. Hofopernsänger in Wien zc. zc.
Preis einer Dose 1 fl. 20 kr.
Zu haben bei **J. Buresch jun. in Mediasch** und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Geehrte Hausfrauen!
Als **vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche** empfiehlt die **Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik** ihr **neu eingeführtes**
Seifen-Pulver
in eleganten Cartons.
500 Gramm.
Daselbe ist frei von allen ähnden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.
Ganz besondere Vorzüge dieses Waschmittels sind:
Ersparniß an Geld, Arbeitskraft und Zeit.
Gebrauchs-Anweisung! Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des „Seifen-Pulvers“ in etwas heißem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit circa 2-4 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, daß sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachtheil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifen-Pulver dem Kessel zusetzt.
Zu haben in **Specerei- und Materialwaaren-Handlungen.** — Verkaufspreis im Detail 15 kr. per Carton. [415] 9